

KONGRESS-SAAL DEUTSCHES HYGIENE-MUSEUM

Freitag, den 17. März 1967, 19.30 Uhr
Sonnabend, den 18. März 1967, 19.30 Uhr
Sonntag, den 19. März 1967, 19.30 Uhr

8. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Gerhard Rolf Bauer, Karl-Marx-Stadt
Solist: Timofej Dokschiizer, UdSSR, Trompete

Luigi Cherubini
1760-1842

Ouvertüre zur Oper „Anakreon“
Zum 125. Todestag des Komponisten
am 15. März 1967

Joseph Haydn
1732-1809

Konzert für Trompete und Orchester Es-Dur
Allegro
Andante
Allegro con spirito

Alexander Arutjunian Konzert für Trompete und Orchester
geb. 1920

Andante - Allegro energico - Moderato -
Allegro - Meno mosso - Andante - Allegro

Erstaufführung

PAUSE

Franz Schubert
1797-1828

Sinfonie Nr. 4 c-Moll (Tragische)
Adagio ma non troppo - Allegro vivace
Andante
Molto (Allegro vivace)
Allegro



TIMOFEJ DOKSCHIZER, einer Moskauer Familie entstammend, wurde 1921 in der Ukraine geboren. Er begann bereits frühzeitig Trompete zu blasen und erhielt später Unterricht an der Moskauer Konservatoriums-Musikschule (1935-1939). 1941 ging er an das Musikonservatorium „Gnessin“, hier 1950 seine Studien an der Trompetenschule mit großem Erfolg abschließend und danach selbst als Lehrer wirkend. Weitere Studien betrieb der Künstler von 1952 bis 1957 in der Dirigentenklasse des Moskauer Konservatoriums. Bedeutende solistische Tätigkeit begann 1945, als er als Solistrompeter vom Orchester der Moskauer Bolschoi-Theater verpflichtet wurde. Am gleichen Institut war er von 1955 bis 1960 auch als Dozent tätig. Der Künstler, der zu den führenden sowjetischen Instrumentalisten gehört und die IVMKM auf seinem schillernden Konzertprogramm in 16-wöchiger Anzahl immer wieder durch neue brillante Töne und hohe Musikalität begeistert, erhielt mehrfach Preise und Auszeichnungen. 1960 wurde er „Vordoktor-Kandidat der KUNM“.

GERHARD ROLF BAUER



ZUR EINFÜHRUNG

Luigi Cherubini kam am 8. (oder 14.) September 1760 in Florenz zur Welt. Erstem Musikunterricht erhielt er bei seinem Vater, einem Musikliebhaber. Als 13-jähriger komponierte er eine Fecchia und andere, worauf ihn der Großherzog von Toskana mit einem Stipendium ausstattete, in Verhoff auf G. Sami zu schicken. Zurück aus Kirchenmusik abgewandt, wandte er sich seit 1780 der Oper zu. 1784 brachte ihm seine Erfolge eine Berufung als Hofkapellmeister nach Lodi ein. Als angesehener Opernmeister ging er 1786 nach Paris, damit für kürzere Zeit in sein Heimatland, um seit 1788 ständig in Paris zu leben. Hier wirkte er u. a. als Operndirektor und seit 1795 als einer der fünf Inspektoren des neugestifteten Konservatoriums. Die Unruhe Napoleons hinderte die Verwirklichung seiner Werke und lenkte wohl auch seine Schaffenskräfte, die erst 1808 wieder stärker erwachten. 1805 war er in Wien mit Haydn und Beethoven in persönliche Verbindung getreten. 1816 wurde Cherubini Professor für Komposition und 1822 Direktor am Pariser Konservatorium, ein Amt, das er über wenige Wochen vor seinem Tode aufgab. Er starb in hohem Alter am 25. März 1842 in Paris.

Neben Étienne-Nicolas Méhul und Charles-Simon Carle gehörte Cherubini zu den bedeutendsten Vertretern der französischen Revolutionsmusik. In seinen gehaltvollsten Opernwerken, die einen bodenständlichen Stand musikalischer Dramatik mit der Einbeziehung damals neuer instrumenteller Durchführungsformen verbinden, spiegeln sich Ereignisse der französischen Revolutionsperiode in gesellschaftlichen und persönlichen Auswirkungen wider. Sein wertvollster, bis heute lebendig geliebter Beitrag zur symphonischen Bühnenoper ist „Der Wasserträger“ (1800). Aber auch viele andere seiner Werke, darunter die 1815 für die Leodener Philharmonie komponierte einzige Sinfonie D-Dur, sind musikalisch nicht weniger bedeutend, reichen sie doch vielfach mit ihrem Elan, ihrem Ideenreichtum und in der meisterlichen Synthese italienischer, französischer und deutscher klassischer Stilströmungen in manchen Zügen bis Beethoven heran. Vor allem ist Cherubini der Schöpfer der sinfonischen Oper bzw. Konzertsymphonie geworden, eine Form, die Beethoven, Weber und Mendelssohn aufgriffen und weiterentwickelten. Zu seinen schönsten diesbezüglichen Leistungen ist die Ouvertüre zur Oper „Anakreon“ (1803) zu zählen, über die Harry Goldschmidt einmal sagte: „Niemand würde der fäulichen Anakreon-Ouvertüre heute mehr anerkennen, daß sie zu einer äußeren Hadsen und dankwürdigen antiken Trivestrie der romantischen Pariser Lebenswelt komponiert wurde. Die Charakterisierung ‚Wohnt - Selig wegendes Chansongesellen, spritzelnd und feurig‘ - trifft nicht den Kern des Gehalts dieses wundervollen Stückes. Es ist keineswegs Maß ein prekärer Hymnen auf Wein, Weib und Gesang, ein antikesches Bekenntnis der Sinnlichkeit. Denn ist sein beschwingtes Hauptthema zu edel, die Durchführung zu klassisch-differenziert und die darin realisierte bedrückend aufsteigende Gewinnzone - eine Anspielung auf die Hasidung der Oper - zu ‚allgemein‘. Auch die komparatistische Reprise (sich sich denkbar schlecht in sie selbstes Bild. Was der französische Librettist dem Stoff schuldig blieb, die klassische Identität, den ewig lehrreichen Hinweis) Größtens, das hat den der gebürtige Italiener Cherubini mit großer Anteilnahme eingehend. Aus der Ouvertüre leuchtet diese groß empfundene klassische Heiterkeit, ihre tiefe Verwurzelung in klassisches Harmonisches, der Sinn für Schönheit, Klarheit und Ebenmaß.“

Joseph Haydn komponierte Sinfonien beim insgesamt nicht die gleiche Bedeutung wie seine Sinfonien. Seine zahlreichen Violin-, Violoncello- und Klavierkonzerte beispielsweise, darunter Gelegenheitsarbeiten, sind bis auf ganz wenige Ausnahmen vergessen, obwohl sich darunter durchaus einige Werke vollendeter Meisterschaft befinden. Allenfalls erklingen noch das D-Dur-Klavierkonzert, das Cellokonzert in D-Dur, das allerdings zu den beliebtesten Konzertwerken für dieses nicht eben reichlich mit virtuoser Literatur versicherte Instrument gehört, und das Trompetenkonzert in Es-Dur, das auch auf unserem Programm steht. Diese 1796 in Wien geschriebene Komposition ist Haydns letztes Solokonzert überhaupt. Die Entstehung des Werkes knüpft sich an eine Erfindung zur Verwirklichung der Trippon, von der eine außerordentliche Erweiterung der musikalischen Möglichkeiten dieses Instrumentes erhofft wurde. Der